

25. November 2012

König Christus

Einleitung zur Lesung

Im Text, den wir gleich hören, ist die Rede von Hunger und Durst, von Nacktheit und Gefängnis, vom Krank- und Fremdsein. Bevor wir diesen sehr bekannten Text hören, möchte ich diese Begriffe einmal mit euch durchdenken.

Hunger und Durst bedeuten, dass Menschen nicht das haben was sie zum Überleben brauchen. Ihr Leben ist gefährdet. Heutzutage könnten wir denken an Menschen, die nicht genug zum Essen haben, die keinen Zugang zum sauberen Trinkwasser haben. Wir wissen auch, dass Menschen nicht nur am Körper Hunger und Durst spüren. Unser Menschsein schliesst halt auch unseren Geist ein. Menschen hungern nach Liebe und dürsten nach Zuwendung. Hunger will gestillt und Durst will gelöscht werden.

Wer nackt ist, ist – in der Bibel – blossgestellt. Der nötige Schutz gegen die Elemente oder fremden Blicke fehlt. Menschen sind nackt, weil es ihnen an der nötigen Bedeckung fehlt. Es kann auch sein,

dass sie nackt sind, weil sie selber nicht spüren, dass sie Bedeckung brauchen und sich selber entblößen. Die Nacktheit muss erkannt und dann bedeckt werden.

Wer im Gefängnis landet, erleidet entweder grosses Unrecht, oder er hat Unrecht verursacht und ist dadurch schuldig geworden. Es gibt auch Gemeinschaften, die schieben die Leute, die ihnen unbequem sind, ausser Sichtweite und in das Gefängnis. Aber auch Gefangene brauchen Menschen, die bereit sind, sie wahrzunehmen und sie wieder einzubeziehen.

Krankheit nimmt den Menschen ihre Freiheit. Krankheit legt Grenzen fest – Grenzen für unsere Freude, für unsere Bewegungsfreiheit und für unsere Unabhängigkeit. In der Krankheit wird die Grenze des Lebens sichtbar. Das ist eine schmerzhaft Angelegenheit. Und deshalb sind wie die Gefangenen auch die Kranken auf Hilfe und Pflege von Anderen angewiesen.

Das Fremdsein bedeutet ohne Orientierung und ohne Einbindung zu sein. Wer fremd ist, hat nicht die

richtigen Beziehungen zu seiner Umgebung oder zu den Menschen um ihn herum. Fremde brauchen Begleitung und Verknüpfung.

Jetzt hören wir auf die Lesung.

Matthäus 25,31-40

Wenn aber der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden sich vor ihm versammeln, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken.

Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, empfangt als Erbe das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an.

Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen. Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet. Ich war krank, und ihr habt euch meiner

angenommen. Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank gesehen oder im Gefängnis und sind zu dir gekommen?

Und der König wird ihnen zur Antwort geben: Ja, ich sage euch: Was ihr einem dieser meiner geringsten Geschwister getan habt, das habt ihr mir getan.

Predigt

Ich weiss nicht, wieviel Erfahrungen ihr schon mit Königen gemacht habt. Ich kenne sie meist aus Märchen, aus den Nachrichten und aus der Geschichte.

In den Nachrichten und in der Geschichte sind Könige allzu oft Menschen, die abgeschottet leben, umgeben von Sicherheitspersonal und hinter

grossem Geld verschanzt vor möglichen Kontakten zu den Leuten auf der Strasse. Sie leben weit weg von der Realität von Hunger und Durst. Sie haben sicher nichts mit Gefangenen zu tun. Ihre körperliche Nacktheit ist meist sehr interessant und wird eher auf- als zugedeckt.

Nun stellt das Matthäusevangelium uns Jesus Christus, den Menschensohn, als König vor. Schon bei seiner Geburt wird seiner Majestät gehuldigt.

Jesus lehrt seine Nachfolgerschaft, dass sie warten werden auf die Vollendung der Zeit. Sie werden warten müssen, aber sollen nur nicht ungeduldig sein und die Erwartung aufgeben. In Matthäus 25 kommt der lang ersehnte Tag endlich: die Macht des Menschensohnes wird sichtbar. Und wie sieht es aus?

Dieser Tag ist nach den Versen, die wir gehört haben, der Aussichtspunkt, von dem her wir die richtige Perspektive bekommen. Das richtige Urteil will zeigen, wie wir unser Leben einschätzen können. Jesus verrät uns, wie er schaut und worauf er schaut, wie er unser Leben einschätzt.

Es gibt ein Märchen von Katherine Patterson, Die Musik, die der König gerne hört. Ein König hört, während er hart am Regieren ist, die wunderschönste Musik. Er horcht auf und fragt nach, was das für Musik war. Wer hat musiziert?

Das ganze Land wird daraufhin durchkämmt, um die Musik zu finden. Musiker von fern und nahe kommen und spielen vor. Aber der König hört nie die Musik, die er wieder hören möchte. Es geht ihm schlecht. Er ist total besetzt von seinem Wunsch nach der richtigen Musik.

An einem Tag, als es ihm sehr schlecht geht, nimmt seine Frau die Kinder vorsichtshalber mit nach draussen, damit sie ihm nicht stören. Im Garten spielt die Mutter mit ihren Kindern.

Und im Palast hört der König endlich wieder die Musik, die er gesucht hat. Er rennt hinaus und trifft seine Familie an. Der Klang ihres Glücks und ihrer Freude ist die Musik, die er sucht und braucht.

Diesem Märchenkönig steht der Christus König näher als den Königen aus der Geschichte und aus

den Nachrichten. Christus der König hat auch Musik, die er gerne hört. Seine Musik ist die Musik des Lebens. Daher lädt er uns zum Leben ein.

So verstehe ich die Geschichte vom letzten Gericht: wir werden eingeladen zu leben und dem Leben zu dienen. Christus sagt, darauf achte ich. Danach halte ich Ausschau. Dazu lade ich ein.

Ich lade euch ein, sagt unser König Christus, dem Leben zu dienen, indem ich euch begegne in Menschen, für die das Leben eingeengt, bedroht, oder unsicher ist. In diesen Begegnungen mit Menschen, die Hunger und Durst leiden, die nackt und krank und fremd sind, und die gefangen gehalten werden, habt ihr die Chance, das Leben zu wählen.

Christus begegnet uns mit dieser Einladung nicht nur in anderen Menschen: es kann durchaus sein, dass wir den Hungernden, oder den Gefangenen in uns selbst begegnen. Auch uns selber gegenüber sind wir eingeladen, das Leben zu wählen, Nahrung zu finden, die Fremden hineinzulassen, die Nacktheit zu bekleiden.